

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Frankfurt am Main, ehem. Dominikanerkloster

Zwei Tafeln mit den Martyrien des heiligen Sebastian und des heiligen Veit, um 1492

Frankfurt am Main, Historisches Museum (Inv. Nr. B228 und B229)

www.bildindex.de/document/obj20844371

Bearbeitet von: Alexandra König, Johann Schulz
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-40007](http://nbn:de:bsz:16-artdok-40007)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/4000>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Frankfurt am Main

Ortsname	Frankfurt am Main
Ortsteil	
Landkreis	
Bauwerkname	Ehem. Dominikaner-Kloster, Kirche
Funktion des Gebäudes	Klosterkirche der Dominikaner. Die Kirche wurde 1238 bis um 1280 als dreischiffige Halle errichtet und war Maria geweiht. Zwischen 1470 und 1472 hat Jörg Oestreicher den Chor vergrößert und mit Maßwerkfenstern sowie einer Netzwölbung versehen. 1944 wurde der Bau zerstört und 1957 bis 1960 von Gustav Friedrich Scheinpflug wiederaufgebaut. Allein der Chor zählt zum alten Bestand (Dehio Hessen II 2008, S. 260).
Träger des Bauwerks	Dominikaner von 1233 bis 1803 (Dehio Hessen II 2008, S. 260)
Objektnamen	Zwei Tafeln mit den Martyrien des heiligen Sebastian und des heiligen Veit
Typus	Zwei gemalte Tafeln
Gattung	Tafelmalerei
Status	Fragmentiert <u>Rekonstruktion:</u> ehemals sehr wahrscheinlich Innen- oder Außenseiten eines Flügelretabels; möglicherweise gehörten noch weitere Tafeln zum Ensemble des Retabels, da die Weihenotiz des Sebastianaltars aus dem Jahre 1492 außer den Heiligen Sebastian und Veit auch die Heiligen Rochus, Vincentius, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Gregorius sowie den Kaiser Heinrich und die Kaiserin Kunigunde nennt (Weizsäcker 1923, S. 107).
Standort(e) in der Kirche	Vermutlich gehörten die beiden Tafeln als Teil eines umfangreicheren Retabels auf den Altar der 1492 neu erbauten Sebastiankapelle, der westlichsten der neu errichteten Südkapellen (Weizsäcker 1923, S. 105-107; Prinz 1957, S. 30; Schedl II 2014, S. 104).
Altar und Altarfunktion	1492 ist eine Weihe des Sebastianaltars in der südwestlichen Sebastiankapelle durch den Mainzer Suffraganbischof Heinrich von Rübenach bezeugt. Der Altar wurde „zu Ehren des hl. Märtyrers Sebastian und der heiligen Rochus, Vincentius, Vitus, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Gregorius, des Kaisers Heinrich und der Kaiserin Kunigunde geweiht“ (Weizsäcker 1923, S. 107; Schedl 2013, S. 104) und diente dort der seit 1458 bestehenden Sebastianbruderschaft als Altar und Begräbnisort (Weizsäcker 1923, S. 105-107; Fischer 2003, S. 64f.; Schedl II

	2014, S. 104).
Datierung	Gebhardt schrieb die Tafeln auf Grundlage einer Urkunde von 1459 dem Maler Friedrich von Aschaffenburg zu, der laut dieser Quelle im Jahr 1459 für die Anfertigung eines Schnitzretabels der Sebastianbruderschaft 180 Gulden erhielt (Jung 1901, S. 306-308; Gebhard 1912, S. 497-500; Weizsäcker 1923, S.105f.). Allerdings spricht die stilistische Einordnung der Tafeln eher für eine spätere Datierung um 1480-1490 oder sogar um 1492 (Simon 1916, S. 250; Weizsäcker 1923, S. 105; Schedl II 2014, S. 104). Mit dieser Einschätzung scheint die Neuweiheung des Sebastianaltars im Jahr 1492 für die neu errichtete Sebastiankapelle im Südwesten der Kirche übereinzustimmen, weshalb Weizsäcker auch vermutete, dass mit der Neuweihe des Sebastianaltars auch dessen Aufsatz erneuert wurde (Weizsäcker 1923, S. 105-107, S. 112; Schedl II 2014, S. 104). Ob das Retabel allerdings erst 1492 erneuert oder gänzlich neu angefertigt wurde oder schon zu einem früheren Datum am älteren Sebastianaltar von 1458 im Kirchenschiff angebracht wurde, kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden (JSch).
Größe	<u>Malfläche der Sebastianstafel:</u> 142 cm Höhe x 82 cm Breite (Prinz 1957, S. 30) 142,4 cm Höhe x 82 cm Breite x 0,7 cm Tiefe (Schedl II 2014, S. 337) <u>Malfläche der Veittafel:</u> 142 cm Höhe x 83 cm Breite (Prinz 1957, S. 30) 140 cm Höhe x 82 cm Breite x 05 cm Tiefe (Schedl II 2014, S. 337)
Material / Technik	Tempera auf Kiefernholz (Prinz 1957, S. 30 und Schedl II 2014, S. 414)
Ikonographie ^(*)	<u>Sebastianstafel:</u> Martyrium des heiligen Sebastian (Prinz 1957, S. 30 und Schedl II 2014, S. 338) <u>Veittafel:</u> Martyrium des heiligen Veit (Schedl II 2014, S. 338)
Künstler	Gebhardt schrieb die Tafeln auf Grundlage einer Urkunde von 1459 dem Maler Friedrich von Aschaffenburg zu, der laut dieser Quelle im Jahr 1459 für die Anfertigung eines Schnitzretabels der Sebastianbruderschaft 180 Gulden erhielt. Folglich sah Gehardt in diesen beiden Tafeln Teile eines Sebastianaltars der confraternitas Sancti Sebastiani, die 1458 im Dominikanerkloster gegründet wurde (Jung 1901, S. 306-308; Gebhard 1912, S. 497-500; Weizsäcker 1923, S.105f.). Dem ist nicht zuzustimmen. Zuerst widersprach Simon dieser Zuschreibung, da er die Tafeln viel später, nämlich um 1480-1490 datierte. Außer dem Hinweis auf eine vage Beziehung zum Hausbuchmeister, blieb Simon jedoch eine alternative Zuschreibung schuldig (Simon 1916, S. 250). Weizsäcker verwies ebenfalls auf eine Orientierung am Hausbuchmeister und widersprach der Zuschreibung Gebhardts. Zwar betitelte Weizsäcker gewohnt vorsichtig die Tafeln nur als Werk eines rheinischen Meisters (Weizsäcker 1923, S. 105), doch sprach sich abschließend sehr klar für einen Frankfurter Maler aus, an den sich die Bruderschaft damals wendete (Weizsäcker 1923, S. 122). Auch Zülch widersprach in seinen Artikel über Friedrich von Aschaffenburg aus stilistischen Gründen der

	<p>Zuschreibung Gebhardts (Zülch 1935, S. 108f.). Prinz widersprach ebenfalls aus stilistischen Gründen der Zuschreibung an Friedrich von Aschaffenburg (Prinz 1957, S. 30). Eine weitere konkrete Zuschreibung liefert schließlich Stange, der die Tafeln der Werkgruppe des im nahen Mainz tätigen Meister WB bzw. seiner Werkstatt oder Nachfolge zuordnete (Kritisches Verzeichnis II 1978, S. 123).</p> <p>Schedl schließt sich Weizsäckers Vermutung an und spricht von einem Frankfurter (?) Meister (Schedl II 2014, S. 337). Der Zusammenhang zu Meister WB bzw. dessen Einflüssen muss letztendlich gar nicht ausgeschlossen werden, da sicherlich ein Austausch zwischen Mainz und Frankfurt stattfand. Denn stilistische Ähnlichkeiten und ein verwandtes Formenrepertoire lassen sich nicht ganz von der Hand weisen, wenn auch im Detail Unterschiede deutlich werden (Schedl II 2014, S. 105; JSch). Wichtiger scheint jedoch der Hinweis von Schedl zu sein, die beiden Tafeln mit den Tafeln des Heilig-Kreuz-Altars der Dominikanerkirche (Kat. Form Heilig-Kreuz-Altar) zu vergleichen (Schedl II 2014, S. 105f.). Tatsächlich lässt sich die recht vielfältige Gestaltung der Physiognomien, insbesondere der verschiedenen Gesichter sehr gut vergleichen und auch in der Anlage der Komposition scheinen beide Werke ähnlich dicht den Raum zu befüllen (JSch). Jedoch ist hier Vorsicht geboten, da nicht alle Tafeln des Heilig-Kreuz-Altars von derselben Hand sind, sondern mindestens drei der Tafeln von minderer Qualität (Kat. Form. Heilig-Kreuz-Altar). Desweiteren ließe sich zu dieser Gruppe noch die Tafel des heiligen Christophorus aus ähnlichen Gründen hinzufügen (Kat. Form. Tafel des heiligen Christophorus), sodass es durchaus möglich scheint, dass man für die Anfertigung mehrerer Werke in der Dominikanerkirche einen Frankfurter Meister¹ beauftragte, der sich sowohl an oberrheinischen Vorlagen etwa eines Martin Schongauer, als auch an Vorlagen des Hausbuchmeisters orientierte (JSch).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p>mittelrheinischen Meister (Prinz 1957, S. 30)</p> <p>Weizsäcker betitelte gewohnt vorsichtig die Tafeln nur als Werk eines rheinischen Meisters (Weizsäcker 1923, S. 105), doch sprach sich abschließend sehr klar für einen Frankfurter Maler aus, an den sich die Bruderschaft damals wendete (Weizsäcker 1923, S. 122).</p>
Stifter / Auftraggeber	<p>Als Stifter ist sicherlich die Sebastianbruderschaft anzunehmen, die bereits 1458 einen ersten Altar für die Dominikanerkirche weihen ließ (Jung 1901, S. 306-308) und 1492 eine eigene Kapelle im Südwesten der Kirche erbauen ließ, für welche der Sebastianaltar neu geweiht wurde (Weizsäcker 1923, S. 105-107; Schedl II 2014, S. 104).</p>
Zeitpunkt der Stiftung	<p>Da der Zusammenhang des Kapellenneubaus und der erneuten Weihe des Sebastianaltars für eben diese Kapelle durch die Weihe im selben Jahr des Kapellenneubaus 1492 bezeugt ist (Weizsäcker 1923, S. 105-107; Schedl II 2014, S. 104), liegt es nahe, dass auch die die Stiftung um 1492 getätigt wurde.</p>
Wappen	

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p><u>Heilig-Kreuz-Altar (Frankfurt am Main, Historisches Museum):</u> Schedl verweist auf einen Bezug zwischen Heilig-Kreuz-Altar und der Tafel mit dem Heiligen Sebastian und Veit (Schedl II 2014, S. 105f.). „Tatsächlich lässt sich die recht vielfältige Gestaltung der Physiognomien, insbesondere der verschiedenen Gesichter sehr gut vergleichen und auch in der Anlage der Komposition scheinen beide Werke ähnlich dicht den Raum zu befüllen (JSch). Jedoch ist hier Vorsicht geboten, da nicht alle Tafeln des Heilig-Kreuz-Altars von derselben Hand sind, sondern mindestens drei der Tafeln von minderer Qualität sind (Kat. Form. Heilig-Kreuz-Altar).“ Eventuell stammen der Heilig-Kreuz-Altar und die Sebastians/Veitstafel aus derselben Werkstatt, nur dass am Heilig-Kreuz-Altar mehrere Hände beteiligt waren (AKö).</p> <p><u>Christophorus Tafel (Frankfurt am Main, Historisches Museum, Inv.-Nr.: B307):</u> „Desweiteren ließe sich zu dieser Gruppe noch die Tafel des heiligen Christophorus aus ähnlichen Gründen hinzufügen (Kat. Form. Tafel des heiligen Christophorus), sodass es durchaus möglich scheint, dass man für die Anfertigung mehrerer Werke in der Dominikanerkirche einen Frankfurter Meister beauftragte, der sich sowohl an oberrheinischen Vorlagen etwa eines Martin Schongauer, als auch an Vorlagen des Hausbuchmeisters orientierte (JSch).“ Auch hier lassen sich stilistische Ähnlichkeiten anhand der Gesichter und Gestaltung der Figuren erkennen, die Bezüge zwischen der Christophorus Tafel, dem Heilig-Kreuz-Altar und der Sebastians/Veitstafel vermuten lassen (AKö).</p>
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Graphische Vorlagen:</u></p> <p><u>Martin Schongauer, heiliger Martin (L.65).</u> Für die Darstellung scheint sich der Maler an der gestochenen Vorlage Schongauers orientiert zu haben (Schedl II 2014, S. 104).</p> <p><u>Hausbuchmeister, Auferstehungstafel und Kreuzigung des Speyerer Altars (Städel Museum Frankfurt a. M. und Freiburg) und Hausbuchmeister, Kaltnadelstiche des Sebastianmartyriums (L. 41- L. 43):</u> Insbesondere die Kleidung der Schergen ist sehr ähnlich wie in diesen Werken des Hausbuchmeisters gestaltet. Kleidung und Haltung des Bogenschützen stimmen sehr stark mit dem Stich L. 43 überein (Weizsäcker 1923, S. 111; Schedl II 2014, S. 105). Ebenso könnte das Motiv des im Halsausschnitt aufbewahrten Pfeils in der Rückenansicht des zweiten Bogenschützen auf denselben Stich zurückgehen (Schedl II 2014, S. 105).</p> <p><u>Wenzel von Olmütz, Martyrium des heiligen Sebastian, Kupferstich (B. 9):</u> Für den vorderen der beiden Bogenschützen könnte aber auch der Stich von Olmütz Vorbild gewesen sein, da hier ebenfalls Körper, Kleidung und das Motiv des Pfeils im Halsausschnitt vorkommen (Schedl II 2014, S. 105).</p>

Provenienz	<p>Die Herkunft der beiden Tafeln ist zwar nicht gesichert, allerdings ist ihre ursprüngliche Aufstellung in der Sebastiankapelle der Frankfurter Dominikanerkirche als sehr wahrscheinlich anzunehmen. Jacquin und Hüsgen geben das früheste Zeugnis einer Erwähnung der beiden Tafeln, wobei sie, wie auch des Öfteren in der Folge, die Tafel des heiligen Veit mit dem ikonographisch sehr ähnlichen Martyrium Johannes des Evangelisten verwechseln (Jacquin ca. 1777, abgedruckt bei Weizsäcker 1923, S. 374; Hüsgen 1780, S. 269; Hüsgen 1790, S. 562). In den Verzeichnissen von 1804 und 1820 waren die Tafeln nicht nachweisbar (Weizsäcker 1904, S. 4 und Weizsäcker 1923, S. 104). Dem Inventar von Cornill zufolge hat man die Tafeln 1878 bei einem Umzug in der Bibliothek vorgefunden, weshalb Gebhardt auf eine Herkunft der Tafeln aus dem Dominikanerkloster schloss (Hüsgen 1790, S. 562; Gebhardt 1912, S. 498; Simon 1916, S. 250). Einem Inventar von 1876 zufolge gehörten die Tafeln zu diesem Zeitpunkt bereits zu der Sammlung der Frankfurter Museumsgesellschaft (Simon 1916, S. 250). 1877 wurden die Tafeln von der Museumsgesellschaft dem Historischen Museum Frankfurt am Main übergeben (Inv. B 228 und B 229), wo sie sich noch heute befinden (Prinz 1957, S. 30; Schedl II 2014, S. 337).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>Spätestens seit 1877 und möglicherweise auch schon zuvor befinden sich die Tafeln im Museumsgebrauch (Prinz 1957, S. 30).</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Die Malschicht ist gut erhalten; die Tafel des heiligen Sebastian weist allerdings Kittungen entlang der Fugen sowie Verputzungen auf (Schedl II 2014, S. 337); die Rückseiten weisen Sägeschnitte einer früheren Spaltung auf, die nachträglich geglättet wurden; außerdem wurden die Rückseiten mit einem hellen Kreidegrund und darüber mit einer rötlichen Ockerschicht versehen; zum Schutz wurde zusätzlich eine Tischlerplatte angebracht (Schedl 2013, S. 338).</p> <p>Der Rahmen ist modern (Schedl II 2014, S. 337); 1949 wurden die Tafeln durch den Restaurator Eden restauriert; da sich die Tafeln über das Parkett geworfen hatten, wurde Sperrholz aufgezogen (Schedl II 2014, S. 338); 1957 erfolgte eine erneute Restaurierung durch Adolf Weber-Scheld, die Wolfram Prinz jedoch nur für die Tafel des heiligen Veit angibt (Prinz 1957, S. 11, S. 30); schließlich wurden 1968 die überflüssigen Hilfskonstruktionen wieder abgenommen, weil sie drohten Schaden anzurichten (Schedl II 2014, S. 338).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	<p>Hüsgen, Heinrich Sebastian: Nachrichten von Frankfurter Künstlern und Kunst-Sachen (...) nebst einem Anhang von allem was in öffentlichen und Privat-Gebäuden, merckwürdiges von Kunst-Sachen zu sehen ist (...), Frankfurt a. M. 1780.</p> <p>Hüsgen, Heinrich Sebastian: Artistisches Magazin. Enthaltend Das Leben und die Verzeichnisse der Werke hiesiger und anderer Künstler. Nebst Einem Anhang von allem was in öffentlichen und Privat-Gebäuden der Stadt Frankfurt Merkwürdiges von Kunst-Sachen, Naturalien-Sammlungen, Bibliotheken und Münz-Cabinetten zu sehen ist: Wie auch Einem Verzeichniß aller</p>

	<p>hiesigen Künstler Portraits, Frankfurt am Main 1790.</p> <p>(Schütz, Georg:) Verzeichnis der altdeutschen Bilder und einiger anderen, dem Museum zu Frankfurt am Main zuständigen Gemälde, Frankfurt a. M. 1820.</p>
Sekundärliteratur	<p>Dehio Hessen II 2008, S. 260</p> <p>Fischer Roman: Das Dominikanerkloster in Frankfurt am Main, in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung, Bd. 54 (2003), S. 53-70</p> <p>Gebhardt, Carl: Frankfurter Maler des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft, Bd. 5 (1912), S. 495-507</p> <p>Jung, Rudolf: Eine Frankfurter Künstlerurkunde aus dem Jahre 1459, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Bd. 7 (1901), S. 306-308</p> <p>Kritisches Verzeichnis II 1978, S. 123</p> <p>Prinz 1957, S. 11 und S. 30f.</p> <p>Schedl II 2014 S. 103-106 und S. 337-339</p> <p>Simon, Karl: Studien zur altfrankfurter Malerei III, in: Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. 39 (1916), S. 251-256</p> <p>Weizsäcker, Heinrich: Die Gemälde des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, in: Quilling, F. (Hg.), Sammlungen des Städtischen Historischen Museums zu Frankfurt a. M., Frankfurt a. M. 1904, S. 1-11, hier S. 4</p> <p>Weizsäcker 1923, S. 105-113</p> <p>Zülch 1935, S. 108f.</p>
IRR	IRR-Aufnahme steht noch aus, Stand 26.11.2015
Abbildungen	Prinz 1957, Abb. S. 31; Schedl II 2014, S. 98, 99, 103
durchgesehen	Hessische Bibliographie: + Kubikat: +
Stand der Bearbeitung	23.09.14
Bearbeiter/in	Johann Schulz, Alexandra König

(*) Ikonographie

Tafel 1	Martyrium des heiligen Sebastian (Prinz 1957, S. 30; Schedl II 2014, S. 338)
Tafel 2	Martyrium des heiligen Veit (Schedl II 2014, S. 338), das fälschlicherweise auch mit dem ikonographisch sehr ähnlichen Martyrium Johannes des Evangelisten verwechselt wurde (Jacquin ca. 1777, abgedruckt bei Weizsäcker 1923, S. 374; Hüsgen 1780, S.

	269; Hüsgen 1790, S. 562).
--	----------------------------